

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 6

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Schweizerischer Lehrerinnenverein

Bei herrlichstem Festwetter durfte der Schweizerische Lehrerinnenverein Sonntag, den 27. Juni im hohen, weit-räumigen Grossratssaal des neu renovierten Berner Rathauses die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens begehen.

Wahrhaft festlich war der Anblick dieser ersten Frauenversammlung, die im Berner Grossratssaal tagen durfte, festlich nicht zuletzt durch das leuchtende Farbenspiel prächtiger, alter Volkstrachten, die sich wie Lichter aus dem Gewoge heraushoben, herzerfreuend durch den Anblick unserer jüngsten Kolleginnen, die aus 19 Sektionen vom Schweizerischen Lehrerinnenverein als Ehrengäste geladen waren, achtunggebietend durch das Mitdabeisein der ältesten Ehrengäste, die damals, anno 1839, bei der Gründung des Vereins, in der Vollkraft ihrer Jahre ihr Bestes zum Gelingen beigetragen haben.

Dank und Willkommensgruss entbot die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins Fr. Emma Eichenberger den freundlichen Gratulanten, die sich eingefunden hatten, vor allem Herrn Regierungspräsident Dr. Rudolf, dem bernischen Unterrichtsdirektor sowie den Abgeordneten aller Schulverbände und Schwesternorganisationen. Herr Bundesrat Etter gratulierte in einem Telegramm. Dank erfüllte die ganze festliche Versammlung, dass es uns vergönnt war, in dieser Zeit furchtbarsten Geschehens einen Augenblick in Stille und Frieden Rück- und Ausschau zu halten an diesem Tag.

Olga Meyer, Bern, zeichnete in feiner, warmherziger Weise das Werden und Gedeihen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Schon seit 1891 bestand ein bernischer Lehrerinnenverein, in dem vielerlei schulpolitische Fragen besprochen wurden. Als die Bernerinnen vernahmen, dass auch in anderen Kantonen ähnliche Probleme die Gemüter bewegten, fassten sie den kühnen Plan einen grossen, schweizerischen Verband ins Leben zu rufen. Das Wagnis gelang. Nach einem Jahr zählte der Verein schon über dreihundert, nach zwei Jahren über fünfhundert Mitglieder. Als erstes wurde kühn die Gründung eines Schweizerischen Lehrerinnenheims beschlossen. Jahrelang sammelte man eifrig Staniol und alte Briefmarken, durch deren Verkauf Franken zu Franken, ja Tausender zu Tausender kamen. Dazu trafen Geschenke und Legate ein. Bereits im Jahre 1908 konnte der Bauplatz in der Elfenau, Bern, erworben werden, und zwei Jahre später stand das stattliche Lehrerinnenheim, das seither so mancher müden, einsamen Pilgerin seine Tore geöffnet hat. Drei Jahre nach der Gründung des Vereins erschien erstmalig die Schweizerische Lehrerinnenzeitung und am 1. Mai 1903 wurde ein eigenes Stellenvermittlungsbüro in Basel eröffnet.

Daneben vergassen die Lehrerinnen von allem Anfang an den Dienst am Nächsten nie! Da wurde eine drückende Arztrechnung beglichen, dort ein Beitrag an eine Kur geleistet.

Aus den Zinsen des grossherzig gestifteten Stauffer-Fonds werden heute noch bedürftige Insassen des Lehrerinnenheims unterstützt, und der noch bescheidene Emma Graf-Fonds gewährt jungen Lehrerinnen Beiträge zu Studium und Umschulung.

Emma Graf! Dieser Name ist vom Schweizerischen Lehrerinnenverein nicht zu trennen, denn er leuchtet wie mit goldenen Lettern geschrieben aus all den pflichtgetreuen Helferinnen am Werk, den bekannten und unbekanntem, heraus. Während 18 Jahren war Emma Graf Führerin und Vertrauensfrau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Sie hat ihm die besten Jahre ihrer Kraft geschenkt. Vor ihren klaren, klugen Augen, vor der Güte ihres Herzens stets bestehen zu können, soll uns in alle Zukunft Verpflichtung sein.

Von diesem geistigen Erbe und somit von den Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, die dem Schweizerischen Lehrerinnenverein gestellt sind, sprach in feiner, weiblickender Art Emma Eichenberger, Zürich. Eine verpflichtende Aufgabe ist die Leitung und Betreuung unseres Heims, die in erster Linie einer speziellen Heimkommission überbunden ist, welche jährlich Bericht zu erstatten hat. Dem Stellenvermittlungsbüro ist der Verein ein nie versagender Rückhalt. Er gibt zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerverein ein schweizerisches Fibelwerk heraus, das bis dahin zu aller Freude gediehen ist und durch den neu ausgeschriebenen Wettbewerb einen weiteren Zuwachs erfahren soll. Sehr rege Beziehungen pflegen die Lehrerinnen mit anderen Frauenorganisationen. Ihre der Feier vorangegangene Delegiertenversammlung stimmt denn auch der Schaffung eines schweizerischen Frauensekretariates einstimmig zu.

Dass Schenken beglückt und bereichert, durfte auch der Schweizerische Lehrerinnenverein immer wieder erfahren. Eine besondere Jubiläumsfreude machte er sich, als er an Stelle einer Festschrift, im vergangenen Jahre ein Trüpplein Buben aus dem Ausland und aus armen schweizerischen Berggemeinden während drei Monaten herrliche Ferien auf Schloss Schwandegg gewährte.

Die Arbeit der Schweizer Lehrerinnen wurde je und je von einem starken, gläubigen Optimismus getragen. Durch Sammeln von Staniol und Briefmarken haben sie ein Haus gebaut. Möchte unser Glaube an den Menschen der Zukunft so stark werden wie das Erz, das jene silbernen Blättchen schenkte! Möchten uns die Briefmarken recht bald wieder mit den Lehrerinnen der Welt verbinden zu einer grossen, internationalen Frauenkonferenz!

Möchten wir alle, im besten Glauben an den endlichen Sieg der guten Kräfte, heute mehr denn je erzieherische und Friedensarbeit leisten für unser Land und seine uns anvertraute Jugend.

Ein auserwähltes Festgeschenk bot Herr Seminarleiter Dr. Martin Schmid, Chur, der Versammlung mit seinem wegweisenden, formvollendeten Vortrag „Unsere Aufgabe, heute und morgen“.

Herr Dr. Schmid stellte eingehend fest, dass schweizerische Erziehung auf den Grundlagen des eidgenössischen Staates stehe. Wenn die Worte am Anfang unserer Verfassung: Im Namen Gottes — noch Gültigkeit haben sollen, dann heisst die erste Forderung, die wir zu stellen haben: Alle schweizerische Erziehung ist religiöse Erziehung, was bedingt, dass wir fromme Mütter haben und, dass die Schule Ehrfurchtpflanze. Herr Dr. Schmid wies bei dieser Feststellung eindrücklich darauf hin, dass die Mädchenerziehung grundsätzlich andere Wege gehen und und dass den Frauen

weit grösseren Einfluss in allen Fragen der Erziehung und des Schulwesens zuerkannt werden müsste.

Die Ehrfurcht bezeichnet der Referent als Urgrund aller Menschlichkeit, Ackerland alles Religiösen, Weihethalle wahrer Humanität. Ehrfurcht ist die Voraussetzung aller rechten Gemeinschaft. Gemeinschaft ist das Wesen unserer Eidgenossenschaft, unseres Bundes. Und so muss alle Erziehung Gemeinschaft wollen. Unsere Schule von heute und morgen muss Gemeinschaftsschule, Kameradschaftsschule sein. Wie aber steht es in Wirklichkeit? Heute heisst Bildung Macht. Statt Adelstitel — Bildungstitel! Die Schule soll nicht nur alles lehren, sie soll alle vorwärts bringen. Darum der Zudrang zu den Mittelschulen, darum die immer grösseren Anforderungen, immer strengeren Prüfungen, Prüfungen des Gedächtnisses. Darum der Zeugnisrummel. Das alles, stellte der Referent fest, hat der Volksschule Stille, Beschaulichkeit und manchmal auch die Fröhlichkeit genommen, hat sie in einen Wettlauf hinein getrieben, der nicht von Gutem ist. Die Volksschule! Die Schule des Volkes! Diese Arbeitsstätte, die dem Leben nahe sein soll, von der Pestalozzi forderte, dass sie dem Volke, dem Schwachen, wie dem Starken aufhelfe, hat sich zu einer selbständigen Macht entwickelt. Hundert Jahre Schweizer Volksschule entwickelten einen Lehrerstand, der sicher nicht die Achtung des Volkes, aber zum Teil seine Mitarbeit verloren hat. Der Unterricht ist Sache des Lehrers. Väter und Mütter glauben davon nichts verstehen zu können.

Dr. Martin Schmid richtete den dringenden Appell an Lehrer und Lehrerinnen, Väter und Mütter: Schafft Vertrauen und Liebe zur Volksschule! Sorgt dafür, dass nicht nur der Alltag und seine geschäftssüchtige Routine, nicht nur Stoffballast und ehrgeiziges Streben ihr vorschweben, sondern Sonntägliches, Ewiges.

Am Schlusse seiner Ausführungen liess Dr. Schmid noch das Wort aufleuchten, das wie ein heller Stern über dem Brausen und Donnern unserer schmerzdurchwühlten Zeit steht: Humanität. Sie ist der Herzschlag unseres Bundes. Die Humanität adelt den Menschen, sein Wesen und sein Werk, sein Wort und seine Kunst, das soziale Gefüge und alle Politik.

Sie ist die Aufgabe, heute und morgen und solange es Menschen gibt.

Am Nachmittag stattete die Festversammlung dem Schweizerischen Lehrerinnenheim, das sich zur Feier der Stunde in den schönsten Schmuck eines sonnbegnadeten blauen Sommertages gehüllt hatte, einen Besuch ab und freute sich noch einmal an dem, was geschaffen, zu erhalten und weiterzubauen ist.

O. Meyer, Zürich.

*

Separatabzüge des Vortrages von Seminardirektor Dr. Martin Schmid, Chur: „Unsere Aufgabe heute und morgen“, können (30 Rp. plus Versand und Portospesen) bei der Redaktion der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung, Frau Olga Meyer, Samariterstrasse 28, Zürich 7, bestellt werden.

Im Dienste der christlichen Erziehung

Drei katholische Erziehungs-Tagungen in Freiburg

Vom 22. bis 24. Juli 1943 fand in der Universität Freiburg ein vom Erziehungswissenschaftlichen Institut organisierter, unter der Leitung von Herrn Dr. J. Spieler stehender

Pädagogischer Ferienkurs

statt, der zeitweise an die 400 Zuhörer aus dem geistlichen und weltlichen Erziehungsstande aufwies. Der aus allen Teilen der Schweiz besuchte Kurs wollte die verschiedensten Erziehungsmittel in ihrem Wesen, ihren psychischen Ansätzen, der methodischen Wirkweise in der Erziehung und Sondererziehung unter besonderer Berücksichtigung der positiven Eugenik behandeln. Bei der Eröffnung betonte Ständerat Dr. J. Piller, Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg, die Bedeutung der christlichen Erziehung bei der neuen Ordnung in der Welt. Auch der Rektor der Universität, R. P. Marc-Antoine van den Oudenrijn, fand sympathische Begrüssungsworte und unterstrich dabei den Wert der natürlichen und übernatürlichen Erziehungsmittel, die alle bei richtiger Anwendung eine wichtige Rolle in der Heranbildung des jungen Menschen spielen können. So wurden nach verschiedenen Gesichtspunkten behandelt die Uebung und Gewöhnung, die religiösen Erziehungsmittel, die Inspiration, die Belehrung, die Führung, die Sicherung und Festigung der Erziehungsmittel und abschliessend sprach der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano, Dr. Franziskus von Streng, Solothurn, der den Kurs selber mitmachte, nach allen Seiten seinen anerkennenden Dank aus. Er würdigte insbesondere den vorbildlichen Ernst und den Verantwortungssinn bei der Behandlung der Erziehungsmittel und gab der Hoffnung Ausdruck, dass dieser so erfreulich zahlreich beschnittene Kurs im ganzen Schweizerland zur Anregung und Befruchtung der heute so verantwortungsvollen Erziehung beitragen möge. Zum

Abschluss sprachen auch Prof. Dr. W. Oehl, Doyen de la Faculté des lettres und Msgr. Direktor F. Frei, Lütisburg, Ehrenpräsident des Schweiz. Kathol. Anstaltsverbandes.

Wie sehr das Interesse für die aufgeworfenen Fragen bei den vielen Zuhörern vorhanden war, bewiesen auch die am Abend veranstalteten freien Aussprachen, bei denen an die zahlreichen Referenten Anfragen meist auch über die praktische Durchführung der theoretischen Leitsätze gestellt wurden. Die Vortragenden legten Wert auf eine klare begriffliche Scheidung und gaben wertvolle Hinweise für die Erziehung in der Schule, im Heim, im Internat usw. Manch treffliches Wort wurde ausgesprochen und die vielen Anregungen fanden dankbare Zuhörer. Der diesjährige pädagogische Ferienkurs hinterliess in jeder Beziehung einen guten Eindruck, wenn er auch an die Teilnehmer beträchtliche Anforderungen stellte und ihnen fast keine Freizeit übrig liess.

Auch der

Kathol. Lehrerverein der Schweiz hielt zur gleichen Zeit in der Universität seine ordentliche Delegiertenversammlung ab, die unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten, Bezirkslehrer Ignaz Fürst, Trimbach, eine Reihe von Geschäften erledigte. Nebst Staatsrat Dr. Piller folgte auch der Rektor der Universität den Verhandlungen. Herr Fürst anerkannte Freiburgs grosse Leistung für die heute höchst zweckmässig und modern ausgebaute Universität, die man unter der Führung des verdienten Förderers, Herrn Ständerat Dr. Piller, am folgenden Tag zu besichtigen Gelegenheit hatte. Der krankheitshalber verhinderte Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Msgr. Besson, brachte in einem Schreiben durch HH. Schulinspektor Schuwey die Hochschätzung für das

Wirken des Kath. Lehrervereins der Schweiz zum Ausdruck. Der Jahresbericht, wie er in der „Schweizer Schule“ (Nr. 6 vom 15. Juli 1943) veröffentlicht war, und die Jahresrechnung des Kassiers, Erziehungsrat Albert Elmiger, Littau, wurden genehmigt. Die gut fundierte Krankenkasse des KLVs. hielt unter dem Vorsitz ihres rührigen Präsidenten Jak. Oesch, alt Lehrer, Burgeck-Vonwil, ihre Generalversammlung ab und genehmigte Bericht und Rechnung. Für die segensreich wirkende Hilfskasse setzte sich der Kommissionspräsident, Turnlehrer Alfred Stalder, Luzern, besonders warm ein, ebenso wurden auch die andern wohltätigen Institutionen (wie die Haftpflichtversicherung, die Reiselegitimationskarte, das Unterrichtsheft, der stark verbreitete Schülerkalender „Mein Freund“ usw.) bestens empfohlen. Ueber die „Schweizer Schule“, die Halbmonatschrift für Erziehung und Unterricht, referierte eingehend der Hauptschriftleiter, Prof. Dr. H. Dommann, Luzern, der die Wahrung des Abonnentenstandes besonders hervorhob und für zielbewusste Verbreitung der grundsätzlich eingestellten und vorzüglich redigierten Zeitschrift warb.

In der allgemeinen Aussprache wurde u. a. auch lobend anerkannt, dass es nun ab kommenden Herbst möglich sein wird, auch an der Universität Freiburg das Turnlehrerdiplom I zu erringen.

An der geselligen Zusammenkunft am Freitagabend hiess Staatsrat Dr. J. Piller als freiburgischer Erziehungsdirektor die kath. Lehrer der Schweiz in der Saanestadt, einer ausgesprochenen Erziehungsstätte, herzlich willkommen, wobei er das vielseitige Schaffen und Wirken des KLVs. nachdrücklich anerkannte und auch wünschte, dass möglichst alle katholischen Lehrer dem KLVs. angehören, denn eine grundsätzliche Orientierung sei heute notwendiger als je und dürfte besonders auch nach dem Kriege bei allfälligen geistigen Auseinandersetzungen eine entscheidende Rolle spielen. Wir legen grössten Wert auf den christlichen Charakter unserer Schule und Erziehung. Im Kanton Freiburg besitzen die protestantischen Lehrer die gleichen Rechte wie die katholischen und auch die protestantischen Schulen werden in gleicher Weise unterstützt.

Am Samstagmorgen zelebrierte HH. Rektor Leo Dormann, Zug, in der St. Michaelskirche eine hl. Messe und hielt auch eine gedankentiefe Ansprache, wobei er das segensreiche Wirken des hl. Canisius als leuchtendes Vorbild hinstellte. Die Tagung nahm offiziell mit dem im Rahmen des pädagogischen Ferienkurses gehaltenen Vortrag des HH. Dr. h. c. L. Rogger, Seminardirektor in Hitzkirch, über „Gebot und Verbot“ ihren denkwürdigen Abschluss.

Als dritte kath. Organisation hielt auch der

Kath. Erziehungsverein der Schweiz anlässlich des Ferienkurses seine öffentliche Jahresversammlung ab, an der Zentralpräsident Prälat A. Oesch kurz über den im Druck vorliegenden Jahresbericht sprach. Dieser Bericht enthält auch eine erstmalige Zusammenstellung des über 70jährigen Schaffens des KEVS., der eine Reihe heute blühender Institutionen ins Leben rief und der heute auf eine grundsätzliche Elternschulung besondern Wert legt. Der KEVS. setzt sich unentwegt für die christliche Erziehung ein und fördert nach Möglichkeit die Lehrerexerziten. — An Papst Pius XII. wurde folgendes Telegramm geschickt:

„Der Katholische Erziehungsverein der Schweiz, in der Universität Freiburg unter dem Ehrenvorsitz Seiner Exzellenz Bischof von Streng versammelt, gedenkt mit inniger Teilnahme und grosser Verehrung Ihrer Heiligkeit und bittet mit der Versicherung unverbrüchlicher Treue um den Apostolischen Segen.“

Aus der Città del Vaticano ging nach einigen Tagen folgendes Antworttelegramm ein: „Monsignore Albert Oesch. Der Heilige Vater hat mit besonderer Freude die Huldigung des in Freiburg tagenden katholischen Erziehungsvereins entgegengenommen. Er erlebt allen Versammelten Gottes befruchtende Gnadenhilfe und erteilt allen aus ganzem Herzen den Apostolischen Segen. Kardinal Maglione.“

In seinem Schlusswort dankte Ehrenpräsident Bischof Dr. von Streng für das initiative Schaffen des KEVS. und wünschte eine verständnisvolle Zusammenarbeit der katholischen Erziehungsorganisationen im Dienste unserer Jugend und unseres Heimatlandes.

O. Schätzle.

Schweizerische Umschau

Eidgenossenschaft

Auslandsschweizer-Jugend in der Heimat. 800 jungen Schweizern und Schweizerinnen aus Deutschland, Italien und Frankreich war es im Juli und August vergönnt, ihre Ferien in der Heimat zu verbringen. In Graubünden, im Berner Oberland und der Zentralschweiz, im Wallis und im Tessin waren für die jungen Gäste durch das Auslandsschweizerwerk und die „Schweizerhilfe“ insgesamt 40 Lager organisiert worden, teils in Hotels und Pensionen, teils in Jugendherbergen. Auf weiten Wanderungen, denen das Wetter überaus hold war, wurden ihnen die schönsten Gegenden des Schweizerlandes vertraut. Diese sechzehn- bis zweiundzwanzigjährigen sind für das Erlebnis solcher Ferientage besonders empfänglich. Die Anbau-Arbeit, die sie beobachten konnten, die immer starke Verteidigungsbereitschaft, die würdig-ernste Bundesfeier und die Worte, die ihnen Bundesrat Etter beim Abschied zurief, werden ihnen als Erinnerung an das arbeitende, friedliche und freie Vaterland unvergesslich bleiben.

Der Ferien und der Erholung bedürftig sind aber vor

allem die Auslandsschweizerkinder in den kriegführenden Ländern. Ihrer nimmt sich die Stiftung „Pro Juventute“ an. Aus Deutschland, dem Elsass, Prag, Belgien und Frankreich sind bisher über 3300 Schweizerkinder eingereist, um einige Sommerwochen bei Verwandten oder in Jugendlagern zu verbringen. Eine grosse Zahl weiterer Buben und Mädchen aus Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich und Belgien werden im August, im September und im Oktober ankommen. szv.

Kongreß Pro Familia. In der Forderung nach Schutz und Stärkung der Familie finden sich alle Rufe nach Erneuerung und Hilfe zusammen. In ihr drückt sich das zentrale Problem aus, mit dem die meisten andern Fragen unseres Volkes und seiner Erhaltung in enger Verbindung stehen: Geburtenrückgang, Ehescheidung, Altersnot, Arbeitslosigkeit, aber auch die geistige Landesverteidigung. Wer immer in Behörden, Fürsorge, Schule, Kirche, Gerichtspraxis sich mit dem Familienproblem in irgend einer Form auseinandersetzen muß, wird daher das Bedürfnis verspüren, tiefer